



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 10. Mai 1855.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Verausende Mittel und Genüsse. Der neueste Band von Johnstons „The Chemistry of Common Life. Lond. 1855“ verbreitet ein überraschendes Licht über die in der ganzen Welt gebräuchlichen Mittel, sich zu berauschen und Körper- oder Geisteskrise momentan künstlich zu beschwingen, um über Sorgen und Elend, über Schwächen und Pflichten, über Abgründe und Berge hinwegzusliegen... Was hier der Branntwein, dort Opium, da Betelnuß, dort Haschisch u. s. w. bewirken, erreicht man in Amerika durch die Passion für „practical jokes,“ für Humbug und Wetten auf gegenseitige Beschwörung... Da Johnstons zweiter Theil eben so rasch bekannt u. zugänglich werden wird, wie der erste, so wollen wir uns hier nicht näher auf Bier, Branntwein, Wein und Tabak der gebildeten Zone, das Opium der Asiaten, die Hanfrosten der Kabulistanen, Nepauleen und Heraten, den Haschisch der Mauerten, Hottentotten und brasiliischen Indianer, die Betelnuß von Hindostan, die Cocablätter von Peru und Bolivia, den berausenden Schwamm der Kambischaden und sonstige Sorghenbrecher und Tränke der Labe einlassen, insofern sie chemisch in Betracht kommen, sondern nur statistisch eine Vorstellung von deren ungeheuren Verbrauch geben. In England wird jährlich von 40 bis 50 Millionen Pfund Hopfen Steuer bezahlt. Die ostindische Compagnie kauft und verkauft jährlich 6,500,000 Pf. Opium. Davon verbraucht England, was gewiß überrascht, etwa 10,000 Pf. Das Pf. Opium kostet durchschnittlich 1 Pf. Sterling und da jährlich 20 Millionen Pf. auf der Erde überhaupt verbraucht werden, so repräsentiert dieses Narcoleum allein einen fortlaufenden Wert von 135—140 Millionen Thaler. Freilich der Tabak, dieses in der Lufte eingenommene „langsame Gift,“ bildet eine noch viel anständigere statistische Figur. Von dem müterlichen Boden Amerikas werden jährlich 4500 Millionen Pf. über die Erde vertheilt und verkauft. Da die Menge der Menschen nach hergebrachter Annahme 1000 Millionen beträgt, so raucht jeder, Damen und Kinder mit eingeschlossen, jährlich fünfhalb Hundert Pfund. Freilich müsste hier auch der respektablen Menge von Schnupfern Rechnung getragen werden. Aber dabei ist das Kraut von Bieraden und das Pfälzer Deckblatt nicht mit in

Anschlag gekommen. Vielleicht spielt der Tabak, der nicht auf müterlichen Boden wuchs und gut ist, auf hohen Bergen, erhaben über den Niederkreuzen der Menschheit, gebracht zu werden, auch die Rolle eines Millionärs. In dem engern Vaterlande der Herba nicotiana werden nicht weniger als sechshundert Millionen Acker des besten Bodens mit Tabakblätterproduktion beschäftigt. Der Verkaufspreis beträgt durchschnittlich 2 Pence, so daß allein für Ankauf des ersten Rohproduktes jährlich nicht weniger als 215 Millionen Thaler erforderlich sind. Im Detailverkauf hat er durchschnittlich den sechsfachen Werth, so daß also die Menschheit, exclusive Bieraden die Pfalz u. s. w., jährlich etwa 1300 Millionen Thaler für Tabak, Cigarren- und Nasen-Alimente ausgibt. An diese Masse schließen sich 500 Millionen Pfund Betelnuß und 30 Millionen Pfund Cocablätter. Bier, Branntwein und Wein hat Johnston schon im ersten Bande behandelt. Welche Landseen von diesen Flüssigkeiten werden jährlich zwischen den Halsbinden der Sterblichen hindurchfiltrirt!

* **Etwas Neues an Metallstäben.** Die Welt liebt den Schein und in der That nutzt oft der Schein des Wesens ebenso viel, als das Wesen selbst. Die Gewerbe geben manchen Beleg zu dieser Behauptung u. A. durch das Belegen von Flächen mit edlen und unedlen Metallen, durch Hohlguss und Pressung anstatt ganzer voller Metallmassen, deren Anwendung in vielen Fällen nicht allein übertrieben kostspielig, sondern geradezu unthunlich und unzweckmäßig sein würde. Wenn daher Stäben in irgend einer Form und behufs beliebiger Verwendung zu unendlich vielen Gewerbskunststücken, Stäben aus dünnem Metallblech ein fester und harter Kern gegeben werden kann, so ist das als ein Fortschritt zu betrachten. Dahin zieht nun die Erfindung eines birminghamer Fabrikanten, der eine erdige Mengung in das Innere eines Metallstabes preist und dann den Stab der Einwirkung des Feuers aussetzt, wodurch die Mengung im Innern gebrannt und dadurch hart wird.

* **Ein Mittel gegen die Seekrankheit.** Die Triester Zeitung enthält folgendes: „Wir erhalten von freimüthiger Hand folgende Mittheilung, die wir gern zur Offenbarkeit bringen: Ich habe bei Gelegenheit eines Sturms im Adriatischen Golf, um der mich befallenden Seekrankheit auszuweichen, ein

Mittel benutzt, welches vollkommen hinreichte, dieses höchst unangenehme Leiden von mir fern zu halten. Ich legte mich, als ich dem Erbrechen sehr nahe war, in einen der für die Reisenden bestimmten Räume, und drückte sanft mit einem, mit Kölnischem Wasser stark benetzten Sacktuche beide Augen. Gleich darauf verschwanden, zu meinem größten Erstaunen, alle unangenehmen Empfindungen; sobald ich aber, um mich von der dauernden Wirklichkeit dieses Mittels zu überzeugen, das Sacktuch von den Augen wognahm, der Druck auf die Augen somit aufhörte, traten schnell Schauer und Aufstoßen ein, welche mich zwangen, schnell das Sacktuch wieder an die Augen zu drücken. In meiner Umgebung befand sich Alles unwohl, selbst solche Personen, die manchen Sturm in der Levante, ohne seckrank zu sein, ausgeholt hatten. Es erubrigt mir noch die Bemerkung beizufügen, daß das Verslopfen der Ohren mit Baumwolle sehr viel zur Erreichung des Zwecks beitragen würde."

* **Lebercloth oder künstliches amerikanisches Leder.** Seit Kurzem kommt unter dieser Benennung ein wachstuchartiges Zeug in den Handel, welches die Aufmerksamkeit in weiten Kreisen auf sich gezogen. Es ist anwendbar für Schuhmacher-, Sattler-, Polsterwaren und vergleichen. Obgleich es das Ansehen des Wachstuches hat, so unterscheidet es sich von diesem doch sehr merklich durch vortheilhafte Eigenschaften; heißes Wasser, Säuren, Salze, Alkohol und flüchtige Dole üben keinen Einfluß darauf aus; nur von Schwefeläther soll es etwas angegriffen werden. Auch kann es nach allen Richtungen gedehnt werden, ohne daß der Ueberzug leidet. Es behnt sich merklich in beliebige Formen und zieht sich wieder zurück. Für Füße mit Frostballen &c. wird es ohne Zweifel vorzüglich sein. Die Vermuthung liegt nahe, daß Kaufhuk oder Guttapercha ein Bestandtheil des Ueberzuges sei; dies wird jedoch bestritten. Als Fabrikanten werden genannt: J. R. und C. P. Crockett in Nordamerika.

* **Städtische Polizei in China.** Interessant ist, was Buzin über die städtische Polizei in China mitgetheilt. Die Städtische Polizei wird in China vom Pao-tsching unter Aufsicht des Präfekten geleitet; die Polizeimeister haben richterliche Besuchnisse, Ordnung, Sitten und Beobachtung des Gottesdienstes sind ihrer Obacht anvertraut. Der Pao-tsching als General-Constabler übt die Strafenpolizei, er sorgt, daß der Straßenverkehr die Straßen nicht verstopfe, besonders während der Messen. Er überwacht die Schenken, duldet keine Rauferei, läßt von seinen Gendarmen die Diebe verhaften, bringt die Verbrecher ins Gefängniß, zerstreut Zusammenrottungen und vertheilt auf die Gemeinde die Kosten der Arbeiten zum öffentlichen Wohle. Vorzüglich streng sowohl in Städten als Dörfern wird die Nachtpolizei aufrecht erhalten. Um acht Uhr Abends im Winter, im Sommer um neun Uhr, läßt der Pao-tsching die Straßen sperren. Auf jeder Wachtstube muß sich ein Tamtam (Trommel) befinden und fortwährend eine Lampe brennen. Die Gendarmen patrouilliren, lauschen jedem ungewöhnlichen Geräusche, verhaften die Nachstreicher, und wenn sie vor einem verdächtigen Hause vorbeikommen, machen sie Halt und rufen, ob dieser oder jener zu Hause sei. Antwortet der Angerufene nicht, so wird er als Dieb behandelt. Fremde und unbekannte Leute müssen einstweilen auf die Wachtstube wandern. Der Pao-tsching darf weiter nichts Unstößliches in der Gemeinde dulden. Haben sich gegen seinen Willen niedlerliche Frauenzimmer ansässig gemacht, so berichtet er es an die bureaus

kratische Behörde. In ehrsamten Städten hat man nie der gleichen Nachbarschaft geduldet, in den Hauptstädten aber sind diese Dörnen auf besondere Quartiere beschränkt. Auch die Spielhäuser soll der Pao-tsching überwachen, aber leider ist das Laster in China mächtiger als das Auge der Polizei. Der Pao-tsching endlich besitzt das Recht, Personen von üblem Rufe auszuweisen und diese Bestrafung hat dieselben rechtlichen Folgen, wie die Verbannung im Strafverfahren, mit dem Unterschiede nur, daß der polizeilich Ausgewiesene sich niederlassen darf, wo er will. Endlich muß der Pao-tsching sein Augenmerk auf Hexen und Zauberer richten und die Gemeinde vor allen Einflüssen böser Geister bewahren. Die Begräbnisplätze stehen ebenfalls unter seiner Aufsicht, auch muß er dem Armen oder dem fremden Kaufmann, der im Drie gestorben, ein Grab und einen anständigen Grabstein errichten lassen. Bei der Feier des Gemeindegottesdienstes entwirft er das Programm und bei öffentlichen Belustigungen hat er die Ehrenplätze zu vertheilen.

* **Eßbarmachung der Roskastanien.** Das leichte Fortkommen und der Fruchtertrag der Roskastanien haben schon oft das Bedauern aussprechen lassen, daß die Frucht dieses Baumes, der überall bei uns gedeiht, und der im Fall guten Erträgusses noch viel zahlreicher angepflanzt werden würde, nicht nutzbar zu machen sei. Dieses Bedauern ist jetzt gehoben, indem ein franzößscher Chemiker ein Verfahren entdeckt hat, die Roskastanie eßbar zu machen. Bewährt sich dasselbe, so ist ein wohlfeiles und nahrhaftes Nahrungsmittel gewonnen, welches namentlich den ärmeren Klassen sehr willkommen sein dürfte.

Nachdem die Frucht von ihrer braunen Schale gefäubert ist, wird der Kern geraspelt oder gerieben und mit kohlengefäuerter Soda durchmengt. Der hundertste Theil von dem Gewichte der Kastanien reicht zu dieser Mischung hin. Dann versfährt man, wie bei jedem andern Bodensage, d. h. man wäscht und siebt das Ganze und läßt es gehörig trocknen, wodurch man mit geringer Mühe und noch geringeren Kosten ein weißes, nahrhaftes Mehl gewinnt, welches, unter Weizenmehl gemischt, zu feinem Gebäck verwendet werden kann.

Man hat in Frankreich bereits mehrfache Versuche mit diesem Kastanienmehl angestellt, und sie sollen überall die befriedigendsten Resultate gewährt haben.

* **Ölersparniß.** Der Moniteur industriel giebt die folgende, vielleicht auch deutschen Hausfrauen willkommene Anweisung zu einer nahrhaften Ersparniß bei dem Verbrauch von Brennöl. — Man macht eine gesättigte Auflösung von gewöhnlichem Kochsalz, und filtrirt dieselbe, um sich zu überzeugen, daß alles Salz gehörig aufgelöst ist. Von dieser Sättigung läßt man den Docht durchziehen, der dann gehörig wieder getrocknet werden muß. Darauf mischt man zu gleichen Theilen die Salzsättigung mit Brennöl, und schüttelt sie einige Zeit tüchtig durcheinander; dann läßt man es so lange stehen, bis alles Öl wieder an die Oberfläche getrieben ist, und klärt dieses ab. Der auf solche Weise bereitete und gespeiste Docht giebt eine sehr helle Flamme ohne allen Rauch, und das Öl verbrennt viel langsamer als gewöhnliches Brennöl.

* **Die Vorwelt als Kunstoffquelle für Damen.** So heißt ein eben erschienenes Heft vom Regierungsrath Stiebler in Halberstadt, das zum Besten der Armen im sächsischen Erzgebirge verkauft wird, nur 17½ Sgr. kostet und 110 Ab-

bildungen von Thier- und Pflanzenüberresten aus der Vorwelt enthält, die sich als Muster zu Stickereien &c. vorzüglich eignen. Prof. Cotta hatte schon vor einiger Zeit auf den unerschöpflichen Reichtum aufmerksam gemacht, welchen die neu zu Tage geförderten Überreste der Vorwelt den Künstlern, den Fabrikanten u. s. m. als neue Stoffquelle gewähren könnten; in dem erwähnten Hefte ist eine große Auswahl zu diesem Zweck sich eignender vorweltlicher Thier- und Pflanzenformen vorgelegt. Eine Dame, welche bereits die altneuen Muster benutzt hat,

erklärt: „die zierlichen Formen würden Igraziöse Vorhänge zu Westen, Shawls &c. geben und einige Flederblättchen habe ich bereits zu englischer Stickerei verwendet. Die eigenthümlichen Sterne und regelmäßigen Figuren ließen sich, bunt schattirt, zu forslaufenden Mustern für Ruheketten, Schuheln &c. zusammenstellen und höchst originell müsste ein Teppich von Seesternen, Muscheln und Korallen aussehen.“ Aber unsere kunstgeübten und zugleich mildthätigen Leserinnen werden das wohlseile Hefte kaufen und selbst prüfen.

Inserate.

Jüdische Gemeinde.

Sonnabend, den 12. d. Mts.,
Vormittags 9½ Uhr: Predigt.

Der Vorstand.

Freiwilliger Verkauf.

Der zum Nachlaß der verehrlichten Schuhmachermeister Gruner gehörige, in der sogenannten Säure hier selbst begogene und auf 580 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Weingarten Nr. 1763 nebst Wohnhaus wird

am 31. Mai er. 11 Uhr

Morgens.

an öffentlicher Gerichtsstätte in dem Landhause an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 23. April 1855.

Königl. Kreis-Her. II. Abtheil.

Eine neue Sendung der rühmlichst bekannten

**unzerbrechlichen
Schiefertafeln**
empfing wieder in drei verschiedenen Größen die Buchhandlung von
W. Levysohn.

Polizeiliche Bekanntmachung

Bei der Revision des Gewichts der Backwaren pro Monat Mai er. hat sich ergeben, daß

a. das größte Haubackenbrodt bei den Herren Bäckermeistern Seimert und Hoffmann;

b. die größte Semmel bei den Herren Bäckermeistern H. Peltner, E. Mohr und Sommer vorgefunden worden.

Dintenpulver,
das Packt, für ein Quart Dinte genügend, à 5 und 6 sgr. erhielt soeben
W. Levysohn.

Nachstehende Bekanntmachung:

Da sich das Bedürfniss ergeben hat, die Bestimmungen des Regulativs vom 6. September 1848, die Anlage von Dampfkesseln betreffend (Gesetz-Sammlung 1848 Seite 321), in einigen Punkten abzuändern und zu ergänzen, so wird hierdurch folgendes bestimmt:

zu §. 6.

Die Anwendung der nach Art der Lokomotivkessel gebauten Röhrenkessel ist gestattet.

zu §. 11.

Die sogenannten Federanometer sind als Vorrichtungen, welche den statthündenden Druck der Dämpfe zuverlässig angeben, nicht zu achten.

zu §. 12.

An die Stelle dieses hierdurch aufgehobenen Paragraphen tritt folgende Bestimmung:

Die Verwendung von Gusseisen zu den Wandungen der Dampfkessel, wohin auch die Dampfdome, Mannlochverchlüsse und Feuerrohren zu rechnen sind, so wie zu den Siderrohren und deren Verschlüssen, ist ohne Ausnahme und ohne Unterschied der Ausmehrungen unterzagt.

Die Verwendung von Messingblech zu den Wandungen des Dampfkessels ist gleichfalls unterzagt; es ist jedoch gestattet, sich des Messingblechs zu Feuerrohren bis zu einem inneren Durchmesser von vier Zoll zu bedienen.

zu §. 13. 1.

Die Bestimmung, daß bei Dampfkesseln von anderer als cylindrischer Form die Stärke des Blechs dem Fertiger des Kessels überlassen bleibt, der selbe aber dafür zu sorgen hat, daß die Wandstärke des Kessels mit Rücksicht auf die etwa vorhandene Verankerung durch Stehbolzen, dem beabsichtigten Dampfdrucke entsprechend, bestimmt werde, findet auch auf Feuerrohren von anderer als cylindrischer Form Anwendung.

Berlin, den 19. Januar 1855.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

v. d. Heydt.

wird hierdurch von der Polizei-Verwaltung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

(393)

**Couleurtes Zeichenpapier,
Radir- und Zeichengummi und
Faberbleistifte von 6 Pf. an, sowie
Etuis mit Faberbleistiften in
allen Härten erhielt**

386) **W. Levysohn.**

Engl. Portland- und Rom.-Cement,
Maurer- nebst Dünger-Gyps, Stein-
kohlen-Pech, wie auch Theer empfiehlt
391) **C. F. Gittner.**

Sonntags-Gewerbe-Schule.

Anmeldungen von Lehrlingen zum Eintritt in die hiesige Sonntags-Gewerbe-Schule können nur noch bis zum 13. Mai c. berücksichtigt werden. Das Curatorium der S.-G.-S.

Beschreibung der Pariser Tuschdinte, (für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes.

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benutzt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeithorigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichsten Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Sammelschärze hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsepennen zu benutzen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ätzende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Verzüglichkeitsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein.

In dieser vorzüglichsten Gute nur allein ächt zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

255

Bekanntmachung.

Den auswärtigen Herren Kaufleuten und Fabrikanten machen wir hiermit die Anzeige, daß der diesjährige Glogauer Wollmarkt, — nicht, wie irrthümlich im Kalender angegeben, den 5. Juni, — sondern

Donnerstag, den 31. Mai d. J., abgehalten werden wird, und laden wir dieselben zum Besuch des Marktes freundlichst ein.

Glogau, den 5. Mai 1855.

Der Magistrat.

Zeichen- und Mal-Altenfilien

als Faberstücke in Etuis und lose, Etsompen in Papier und Leder, Pastellstücke, Honigfarben, Tuschkästen, schwarze Contékreide, sowie auch in Zedernholz gesetzte, Reißzwecken, Gummi, Pinsel Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme

die Buch- und Kunsthändlung von

W. Levysohn

in den drei Bergen.

395)

Mit dem Verkauf des nahe der Oder und 2 Meilen von Grünberg belegenen Windmühlengrundstücks Saarbor Nr. 103 beauftragt, habe ich zur Annahme von Geboten einen Termin auf

(387)

den 31. Mai d. J. Vormittags

10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer anberaumt und lade Kauflustige hierzu mit dem Bemerkung ein, daß die Kaufbedingungen jederzeit bei mir eingesehen werden können.

Grünberg, den 1. Mai 1855.

Leonhard,

Rechts-Anwalt und Notar.

Stammbücher

in reicher Auswahl bei

382) **W. Levysohn.**

Christkatholischer Gottesdienst.

Sonntag den 13. Mai, früh 9 Uhr: „Gleichnis von den klugen u. thörichten Jungfrauen.“

Der Vorstand.

Kinderwagen, Federbetten, Wäschrollen, getragene Kleidungsstücke ic. hat zu verkaufen

896) **Händler Grunwald.**

Die in meinem in Sawade ganz an der Chaussee belegenen Hause befindliche Bäckerei bin ich Willens auf 3 Jahre nacheinander zu verpachten. Pachtlustige wollen sich melden bei

W. Bothe in Sawade.

Nachdem der Weg in den städtischen Oderwald wieder fahrbar geworden, erlaube ich mir die, daselbst noch vorhandenen, Kaufmann Neumann'schen eischenen trockenen Brennholzer zur sofortigen Abnahme zu empfehlen.

Eßner J. N.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 22. April. Beugbeschläger Ernst Samuel Stiype ein Sohn, Eb. Paul. — Den 28. Luchmacherses Joh. Wilh. Müller ein Sohn, ohne Taufe gestorben. Einw. Johann Friedr. Magnus zu Krampe eine Tochter, Aug. Pauline. — Den 29. Maurerges. Franz Nob. Monneberger eine Tochter, Christiane Pauline Aug. Häusl. Joh. Christ. Hanisch zu Kühnau ein Sohn, Joh. Friedr. Heinr. — Den 30. Einw. Joh. Aug. Seiffert eine Tochter, Anna Louise Aug. Martha. — Den 2. Mai Schuhmacherses Joh. Aug. Lauterbach ein Sohn, Gust Ab. Werkführer Carl Heinrich Lichtenberg ein Sohn, Heinr. Friedr. Herm. Häusl. Joh. Christ. Berthold zu Sawade ein Sohn, August.

Gestorbene.

Den 2. Mai. Luchmacherses Joh. Wilh. Müller Sohn, ohne Taufe gestorben, 4 Tage, (Schwäche.) — Den 6. Einwohnerin Maria Rosina Wiesner, 62 J. 5 M. 26 T. (Schlag) — Den 7. Huf- und Waffenschmiedemeister Friedr. Wilh. Lehmann Ehefrau, Anna Dorothea geb. Aug., 56 J. 5 M. 15 T. (Gastrisches Fieber.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage Nogate.)

Vormittagspredigt: Herr Superintend. u. Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

(Himmelfahrt Christi.)

Vormittagspredigt: Hr. Superintend. u. Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, d. 7. Mai				Schwiebus, d. 28. April.				Görlitz, d. 4. Mai.			
	Höchster Pr. thl. sg.	Miedr. Preis thl. sg.										
Weizen	3 16	—	3 14	—	3 24	—	3 19	6	3 27	—	3 17	6
Roggen	2 22	—	2 20	—	2 14	—	2 12	—	3 —	6	2 20	—
Gerste groÙe . . .	2 6	—	2 4	—	—	—	—	—	2 10	—	2	—
kleine	—	—	—	—	1 21	—	1 18	—	—	—	—	—
Häfer	1 17	6	1 12	6	1 13	—	1 11	—	1 12	6	1 5	—
Erbsen	2 22	—	2 20	—	2 10	—	2 8	6	3 —	—	2 25	—
Hirse	4 —	—	3 28	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	26	—	29	—	25	—	1 6	—	1	2
Hen d. Gr. . . .	1 6	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . . .	7 —	—	6 15	—	—	—	—	—	—	—	—	—